Männer-Gesangverein
Sängerbund.
Mittwoch, den 18. Dez.
abends 8½ Uhr:
Versammlung
aktiven Mitglieder im
Vereinslokale Begrüßung
aus dem Felde zurück-
kehrten Sangesbrüder.
Der Vorstand.

Mehrere gebrauchte, gut
erhaltene
Sprechbänke und
Abstechbänke
zu verkaufen.
Stern & Löwenstein,
Bocholt.

Empfehle mich zum
Schlachten
für Metzger und
Private.
Bernhard Brands,
Dorfer Weg 803/11.

Briefmarken-
Sammlung
einzelne Marken zu
kaufen gesucht.
Johann Leunartz,
Unter Wilhelmstraße 13,
Zigarrengeschäft.

Achtung!
6 Mon. alte
Hündin,
getiger, „Nora", Frei-
abend abhanden ge-
gen Wiederbringer er-
Belohnung.
Tinneseld,
Mühlenbesitzer,
Krechting.

Spiele, Bocholt.
Mitglied
des
westdeutsch.
Spiel-
verbandes.

Sprechstunden abends 8 Uhr:
Rathenhof).
Städtliche
Sammlung.
Tagesordnung
wieder dringend er-
Der Vorstand.

Turnschuhe.
Turnhose
Turnjacke
Turnschule.
Kursus
Schule (Linden-
Anfang Januar.
wir an den
Montags und
Uhr. oo
Eilers auf.

Ein neues blaues
Waffenkostüm
(Größe 46—48)
zu verkaufen.
Fürstenstraße 649 a.

Erde zu den
Spreisen!
Bei Unglücks-
fällen komme
sofort.
Vermittlern
höchste
Provision.
Fr.,
Betrieb,

Bocholter Volksblatt

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 1 Mk., von der Post abgeholt vierteljährlich M. 3.00, durch Postboten ins Haus gebracht M. 3.42. Erscheint täglich ausschl. Sonn- und Feiertags. **Geschäftsst.:** Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 92) Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolsing.

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 70 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang — Donnerstag, 19. Dezember 1918 — Nummer 295

Die Neuordnung im Reich.

Protest der preußischen Bischöfe gegen die Entchristlichung der Schule.

Namens des preußischen Episkopats hat Kardinal von Hartmann an die preußische Regierung in Berlin, wie wir gestern schon im Auszuge mitteilten, folgendes Schreiben gerichtet:

Köln, den 16. Dez. 1918.

Gegen die Entchristlichung der Schule, welche durch die an die Provinzialschulkollegien und Regierungen gerichtete Verfügung des Ministeriums für Wissenschaften, Kunst und Volksbildung vom 29. November d. J. — U II Nr. 1941 U II W pp. — angeordnet wird, erheben die Bischöfe Preußens voll Schmerz und Entrüstung laut und feierlichst Protest.

Insbesondere verurteilen wir die **Willkür**, die in der Verfügung zutage tritt. Denn die dadurch getroffenen Bestimmungen beseitigen nicht etwa bloß einzelne Einrichtungen in der bestehenden Schulordnung, sondern sie stoßen eine von allen bisherigen preußischen Lehrplänen unverbrüchlich festgehaltene u. geschützte Grundlage der Schulerziehung vollständig um. Selbst die in den ärgsten Wirren des sog. Kulturkampfes angeordneten Maßnahmen haben sich nicht so rücksichtslos über die geheiligten Rechte und Ansprüche des katholischen Volkes und der Kirche hinweggesetzt.

Wir verurteilen ferner das **Ziel** der gedachten Bestimmungen, das unverkennbar dahin geht, dem christlichen Volke die Schule ohne Gott als einzige Form aller öffentlichen Unterrichtsanstalten aufzunötigen.

Wir verurteilen die Bestimmungen wegen ihrer unausbleiblichen **Wirkungen**, denn sie führen zu der schwersten Gewissensbedrängnis der katholischen Eltern, die ihre Kinder nur einer in christlichen Geiste geleiteten Schule anvertrauen wollen, und nur Lehrern, deren Wandel und Lehre mit diesem Geiste nicht in Widerspruch stehen.

Wir verurteilen endlich die den Bestimmungen zugrunde liegende verfehlte **Auffassung von der Aufgabe der Schule** und halten daran fest, daß die öffentliche Schule gemäß ihrer Idee zur Bildung des ganzen Menschen, also auch zur Förderung seines religiösen Lebens verpflichtet ist. Dazu gehört aber neben dem Religionsunterricht auch die Religionsübung in gemeinschaftlichem Gebet, Gottesdienst und Sakramentsempfang. Der Ausschluß der religiösen Uebung von der Schule ist eine Entwertung derselben und ein bedauerlicher Rückfall in den Schulbetrieb der einseitigen Verstandesbildung unter Verkümmerung des Gemüts- und Willenlebens.

Nie und nimmer wird das katholische Volk es sich gefallen lassen, daß an Stelle der christlichen Religion des kath. Glaubenslebens und der Religionsübung ein von Gott und Christus losgelöster kraftloser Moralunterricht gesetzt wird.

Namens der Bischöfe Preußens:
Felix Kardinal von Hartmann,
Erzbischof von Köln.

Wie soll das enden?

Nicht 800, sondern 1800 Millionen.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Schiffer, hatte kürzlich in einem Vortrage mitgeteilt, daß nicht nur 800 Millionen, sondern über eine Milliarde an barem Gelde und Vermögenswerten des Reiches durch planlose Anordnungen der einzelnen Arbeiterräte verschwendet worden sind. Wie der „Berl. Lokalanzeiger" hierzu meldet, ist auch diese Schätzung zu niedrig gegriffen. Wie aus unterrichteten Kreisen berichtet werde, seien auf Anforderungen der verschiedenen „Räte" und sonstigen Körperschaften rund 1800 Millionen Mark ausgezahlt worden, ohne daß hierfür in jedem Falle ordnungsmäßige Belege gegeben worden sind.

Was wir fordern müssen!

Seit Jahren schreien viele religiös-freigeistigen Eltern und Lehrer nach **Trennung der Schule von der Kirche.** Für die Eltern sei es eine Gewissensfolter, ihre Kinder in einen dogmatisch gebundenen Religionsunterricht zu zwingen, den sie selbst ablehnen, für die Lehrer bedeute es eine Gewissenstyrannei, im Religionsunterricht an Glaubenssätze geknebelt zu sein, die ihrer eigenen Ueberzeugung widersprächen. Ihnen allen zu Liebe soll nun der Unterricht in einer bestimmten Religion aufgehoben werden. **Die Schule soll konfessionslos sein.** Was an die Stelle der Religion treten soll, darüber ist man sich drüben nicht einig. Die Radikalen wollen die Religion überhaupt aus dem Stundenplan streichen. Die Gemäßigten halten doch einen Moralunterricht für nötig, die Indifferenten wünschen eine Darbietung aller Religionssysteme, und dann mögen die Kinder sich das Zusagende auswählen.

Streiten wir nicht über Recht oder Unrecht dieser Ansichten, das ist schon lange genug geschehen ohne Erfolg.

Freiheit, volle geistige Freiheit

soll herrschen im neuen deutschen Volksstaat! Freies, ungehindertes Spiel der geistigen Kräfte, auch wenn es einige Millionen mehr kostet! Gebe man jenen Eltern ihre gewünschten Schulen. Wir sagen mit Absicht: den Eltern! nicht den Lehrern, denn das muß den freigeistigen Lehrern, besonders dem deutschen Lehrerverbande immer wieder gesagt werden: nicht die Schule hat sich nach dem Lehrer zu formen, sondern dieser nach der Schule, nicht umgekehrt. Oder wo gäbe es einen Beamtenposten, der sich in seinen Pflichten nach den Wünschen des Beamten richtet? Kann ein Beamter aus Gewissensbedenken seine Amtsobliegenheiten nicht erfüllen, so tritt er zurück, aber steckt nicht das Amt in die Zwangsjacke seiner selbstischen Wünsche.

Erhalten aber die freireligiösen Eltern ihre Schulen, so steht den positiv gläubigen Eltern, ob jüdisch oder evangelisch oder katholisch, ist gleich, dasselbe Recht der Förderung zu. Was jenen heilig ist, wollen diese ehren, was diesen heilig ist, sollen jene achten.

Keine Knutenherrschaft! Keine Knüppelwirtschaft!

nach dem Henkergrundsatze: Willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein!

Alle positiv Gläubigen fordern

1. die konfessionelle Schule.

Nach ihrer Ansicht muß der ganze Unterricht besonders in Deutsch und Naturkunde, vom gläubigen Geiste getragen sein, muß der Religionsunterricht als gleichberechtigtes Fach im Stundenplan stehen, müssen die Lehrkräfte, um in der Gesinnung des Elternhauses erziehen zu können, dem Religionsbekenntnisse der Eltern angehören, müssen durch die Schule die Kinder in die innigste Verbindung mit dem kirchlichen Gemeinschaftsleben der betreffenden Religionsgenossenschaft geführt werden. Damit werden den gläubigen Lehrern und Lehrerinnen nicht die Hände gebunden, sondern ihnen wird die frohe Möglichkeit, das Kind in allen seinen geistigen Fähigkeiten zu erfassen, harmonische Charaktere zu gestalten.

Um für die konfessionellen Schulen geeignete Lehrkräfte zu gewinnen, fordern wir

2. konfessionelle Vorbildungsanstalten,

wenigstens für die ersten Jahre der Ausbildung. Für die späteren Jahre sind die Wünsche der Lehrer- und Lehrerinnenvereine zu berücksichtigen. Komme man ruhig hohen Anforderungen an die Ausbildung entgegen! Oeffne man weit die Pforten der Hochschule! Vielen geistig Regsamen des Lehrberufes würde dadurch die Bahn erleichtert, noch mehr, wie das jetzt schon der Fall ist, in den kärglich bemessenen Mußestunden ein Spezialgebiet der Wissenschaft zu pflegen.

Wollen aber die Gläubiggesinnten ihre Schulforderungen durchsetzen, dann ist bei der Wahl zur Nationalversammlung dringend nötig

unbedingte Einigkeit.

Mögen die einzelnen Konfessionen besondere Wahlvorschläge machen, sie müssen sie verbinden. Alles Trennende muß schweigen, denn die Wahlen sind ein

Kampf zwischen Glaube und Unglaube.

Die Nationalversammlung muß und wird bringen

geistige Freiheit oder geistige Knechtschaft!

H.

Die künftige Reichsverfassung.

Berlin, 18. Dez. Ueber die künftige Reichsverfassung kann naturgemäß ein irgendwie bindender Beschluß noch nicht gefaßt worden sein. Bei den kürzlichen Besprechungen im preußischen Ministerium des Innern handelte es sich, wie wir erfahren, um eine rein private **Aussprache von Staatsrechtslehrern und Politikern.** Es wurde eine **Denkschrift** bezüglich der neuen Reichsverfassung festgestellt, die als Material den allein zuständigen Regierungsstellen und vor allem der künftigen **Nationalversammlung** in Vorlage gebracht werden soll. Den Entscheidungen dieser Stellen kann und darf keineswegs vorgegriffen werden.

Traub fordert den Zusammentritt des Abgeordnetenhauses.

Der Landtagsabgeordnete Traub beantragt in einem Schreiben an den Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses, Porsch, mit Rücksicht auf das Vorgehen des Kultusministers Adolf Hoffmann die Einberufung des Abgeordnetenhauses.

Unruhen in Danzig.

Danzig, 17. Dez. In Danzig wurde in der Sonntagnacht die auf dem Bahnhofsgebäude wehende rote Fahne entfernt und durch die schwarz-weiß-rote Fahne ersetzt. Infolgedessen rotteten sich gestern zahlreiche Arbeiter zusammen und holten die schwarz-weiß-rote Fahne wieder herunter, außerdem wurden von der Menge drei Militärgefängnisse geöffnet und eine große Anzahl Militärgefangener befreit. Es wurde viel geschossen, jedoch scheint es ohne Tote und Verwundete abgegangen zu sein.

Der Rücktritt des Kriegsministers.

Berlin, 18. Dez. Zu dem Rücktrittsgesuch des Kriegsministers Scheüch erfährt der „L.-A.", daß Generalleutnant von Scheüch seine Enthebung erbeten habe, weil er seine dauernden Bemühungen, vom Offizierkorps Schmähungen und verleumderische Beleidigungen fernzuhalten, als erfolglos ansehen mußte und weil ihm die Einmischung unberufener Mitglieder von Soldatenräten usw. in seine Befehlsbefugnisse eine ersprießliche Arbeit unmöglich machte.

Der Reichskongreß der A.- u. S.-Räte

tagt gegenwärtig in Berlin. Wenn es eine Art Reichsparlament darstellen soll, so muß man bekennen, daß er es nur zu einem Parlamentersatz gebracht hat. Es wird zwar unendlich viel geredet, aber meist zum Fenster hinaus und ins Blaue. Von ersprießlicher Arbeit ist nichts zu spüren und wenn das acht Tage lang so fortgehen soll, wie uns in Aussicht gestellt wird, so wird Herr Schiffer, unser Reichsfäckelmeister, die nicht unbeträchtlichen Kosten unter der Rubrik „Hinausgeworfenes Geld", die ohnedies schon ins Ungeheuerliche sich auswächst, buchen müssen. Wir freuten uns schon, daß die Reichskonferenz als wichtigsten Punkt der Tagesordnung die „Früherverlegung der Wahlen zur Nationalversammlung" vornehmen würde, aber vorerst sind die Herrschaften noch nicht soweit. Man läuft Sturm gegen die Regierung und sagt sich gegenseitig Grobheiten, inszeniert Tumulte und verprügelt sich beinahe, das ist abwechslungsreicher und lustiger und wäre auch für die Zuschauer vergnüglich, wenn nicht Hunger, Not und Elend und grinsender Dalles hinter der Szene lauerten.

Die gegenseitigen Vorwürfe zwischen dem Rat der Volksbeauftragten und dem Berliner Vollzugsrat der A.- und S.-Räte sind zwar nicht sehr schön, aber lehrreich, weil in der Hitze des Gefechts manches ausgeplaudert wird, was sonst im stillen Herzenskämmerlein verschlossen bliebe.

Ueber die

Geldverschwendung

gibt der allerdings etwas dunkel gehaltene Kassenbericht einige Aufklärung, die **Mayntz** vom Vollzugsrat erstattete. Darnach war Grundbestand ein Fonds von **450 000 Franken,** der für 519 943 Mark verkauft wurde. (Zurufe: Wo stammt das Geld her?) Es wurde uns von einem gewissen Ettisch überwiesen. (Zuruf: Wer ist das?) Darüber kann ich keine Auskunft geben. (Hört, hört!) Ferner wurden bei Oberleutnant Waltz und bei Colin Roß mehrere Beträge beschlagnahmt und einige kleinere Beträge gingen im Laufe der Zeit ein. Ausgegeben wurden für die **Diäten** an Vollzugsratsmitglieder 28 800 ℳ, für **Gehälter der Angestellten** bis 15. Dezember 414 178 Mark. (Hört hört!) Das ist gewiß viel, aber wir wirken selbst auf eine Herabsetzung hin. Die **Gesamtausgaben bis Mitte Dezember betragen 613 961,45 Mark.** Vorhanden sind noch 36 000 Mark.

Das ist sicherlich etwas viel Geld für wenig, d. h. eigentlich gar keine Arbeit. Der Volksbeauftragte **Landsberg** hat dazu ausgeführt:

„Der **Vollzugsrat** hatte uns einen **Etat vorgelegt,** aus dem niemand klug wurde. Es ist mitgeteilt worden, daß im ganzen etwa 500 000 ℳ ausgegeben worden sind. Am 11. Dezember aber wurden von uns fast 900 000 ℳ verlangt. Der Rat der Volksbeauftragten hat einmütig die geforderte Anweisung abgelehnt und um einen klaren Etat ersuch. Der uns vorgelegte Etat enthielt für 65 Vollzugsratsmitglieder eine **tägliche Entschädigung von je 50 ℳ,** für zwei Vertrauensleute ebenfalls je 50 ℳ, für 40 Vertrauensleute von je 40 ℳ, für 42 Kuriere von je 40 ℳ und für 48 Kuriere von je 30 ℳ, 27 Stenotipistinnen erhalten je 25 ℳ und 186 Stenotipistinnen je 15 ℳ. **Wir wissen bis heute nicht, was diese Vertrauensleute und Kuriere zu tun haben.** Wir haben das Kontrollrecht des Vollzugsrates niemals bestritten. Aber er kontrolliert uns, nicht die einzelnen Behörden. Entweder hat man Vertrauen zu einer Regierung oder man hat es nicht, und dann setzt man sie nicht ein. Was haben wir aber alles erlebt. Der **53er-Ausschuß** hat beim Reichsmarineamt eine Kontrolltätigkeit entfaltet, die jedes Arbeiten so gut wie **unmöglich** gemacht hat, sogar das Verhandeln mit der Waffenstillstandskommission. Das ist gewiß kein böser Wille, aber es liegt in den Verhältnissen begründet. (Beifall.)

Das spricht doch Bände. Die Kuriere müssen ausgesuchte Leute sein, denn ein Essener Delegierter stellte fest, daß so ein Berliner Kurier nicht einmal gewußt habe, was Sozialismus ist, und daß einer dem Essener A.- und S.-Rat allen Ernstes vorschlug, 30 000 Duisburger Metallarbeiter in die Gruben zu schicken. Für solche Leistungen ist 30—40 ℳ Tagegeld doch nicht zuviel. Ein anderer schleppte im Schweiße seines Angesichts eine Menge Flugblätter nach Essen — für Landarbeiter!

Ganz wild betrug sich wieder einmal **Ledebour,** der gegen die Regierung und besonders gegen **Ebert** wetterte, auf den er offenbar neidisch ist, weil er die Präsidentschaft für die deutsche Republik nicht kurzerhand ausschlug. Als er den schönen Ausspruch in den Saal schleuderte, ein Mann wie Ebert sei **„ein Schandmal für die Regierung",** erhob sich ein ungeheuerer Tumult.

„Die Spartakusleute klatschten Beifall, die Mehrheit ist entrüstet und ruft: Schluß! Ledebour wird durch den Lärm minutenlang verhindert, weiterzusprechen. Vorsitzender **Seeger** schwingt vergeblich die Glocke. Der **wüste Lärm** dauert an. Ein radikaler Matrose ruft in den Saal: Die Offiziere verlangen Schluß!, was neuen, gesteigerten Tumult hervorruft. **Der Lärm wird immer stärker,** sobald Ledebour versucht, das Wort von neuem zu ergreifen. Schließlich gibt Ledebour den Kampf auf und stellt sich hinter der Rednertribüne abseits im Gange auf. Parteigenossen bestürmen ihn, nicht auf das Wort zu verzichten. Er versucht von neuem zu sprechen, dringt aber nicht durch. Endlich gelingt es dem Vorsitzenden, sich Gehör zu verschaffen.

Vorsitzender Seeger erklärt die Äußerung Ledebours, Ebert sei ein Schandmal für die Regierung, als **ordnungswidrig,** worauf endlich einigermaßen Ruhe eintritt. Während des ganzen Zwischenfalles und der nachfolgenden Ausführungen Ledebours war Ebert nicht im Saal anwesend."

Ledebour leidet offenbar an Gegenwartsfurcht, er sieht überall Gegenrevolution. Er sagte z. B. Ein Sechs-Männer-Konsortium ist an die Stelle des früheren Monarchen getreten. (Unruhe.) Darin liegt eine Begünstigung der Gegenrevolution. (Unruhe.) Die bürgerliche Gesellschaft sieht in Ebert und seinen Freunden die Schutztruppe der Gegenrevolution.

Er warf dann einige grelle Schlaglichter auf die

Vorgeschichte der Revolution,

die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen:

Auch Dittmann haben wir viel vorzuwerfen. Schon seit Mitte 1916 datiert das Bestreben einiger Vorkämpfer der Soialdemokratie, durch eine Revolution die nichtswürdige Verbrechergesellschaft zu stürzen. Wie sind wir verhöhnt worden von Leuten, die jetzt die Früchte der Revolution genießen! Der Entschluß von 1916 verstärkte sich nach dem Januarstreik von 1918. Nach diesem Streik reifte der Entschluß, wenn es noch einmal los gehe, dann ganze Arbeit zu machen. Alle Vorbereitungen wurden getroffen, und besonders haben sich Barth, Wegmann, Ecker, Däumig und andere Vollzugsratsmitglieder um die Sache verdient gemacht. Es fragte sich immer nur, wann losgeschlagen werden könnte. So haben wir von Monat zu Monat gewartet. Als der Zusammenbruch an der Westfront erfolgte, hielten wir die Zeit für gekommen, Verbindungen mit der Front anzuknüpfen, und arbeiteten erfolgreich, denn die Regierung war ja so gütig, alle Revolutionäre einzuziehen und in die Armee zu stecken. Wir wußten, daß ganze Regimenter übertreten würden. Und nun kamen die entscheidenden Novembertage. Am 2. November fand eine Sitzung des Revolutionskomitees statt, an der auch Haase, Dittmann und Liebknecht teilnahmen. Wir beschlossen, am 4. November loszuschlagen. Wir wußten, daß wir uns auf die Truppen verlassen und uns nach kurzem Kampf der Herrschaft über Berlin bemächtigen konnten. Am Abend vorher sollte noch eine kurze Zusammenkunft der leitenden Genossen mit Vertretern der Betriebe stattfinden, und in dieser letzten Sitzung warnten Haase und Dittmann und sagten, die Zeit sei noch nicht reif; sie glaubten eben nicht an den revolutionären Geist der Massen. Es wäre ja kein Wunder gewesen, denn der Vorwärts hat bis zum letzten Augenblick die Revolution bekämpft. Als es dann aber soweit war, wurden Haase und Dittmann in die Regierung berufen. Ich lehnte es ab, mit politisch-kompromittierten Persönlichkeiten eine Regierung zu bilden. Dittmann hat sich dann immer weiter nach rechts entwickelt und seine gestrige Rede war das letzte Siegel seines Zurückweichens. Mein Urteil über die Scheidemanngruppe aber steht fest: Bis zur Revolution waren sie die Nutznießer des Belagerungszustandes, nach der Revolution wurden sie Nutznießer der Revolution, und nach dem 6. Dezember sind sie Nutznießer der Gegenrevolution. (Lärm und Zischen bei der Mehrheit, große Unruhe. Während der langen Rede Ledebours kam es wieder zu heftigen Auseinandersetzungen zur Geschäftsordnung.)

Der häusliche Streit im Revolutionslager ist also im besten Gange und wenn das geduldige deutsche Volk länger aus seiner Haut Riemen schneiden läßt, erleben wir es sicher noch, daß auch Ledebour, Liebknecht und die blutige Rosa zu der „Gegenrevolution" geworfen werden. Armes Deutschland!

Berlin, 18. Dez. Die gestrigen Verhandlungen der Reichskonferenz schlossen unter unbeschreiblichen Tumultsszenen, die alles hinter sich lassen, was wir bisher in einem Parlament erlebt haben. Mitten in die Beratungen kamen etwa 40 Soldaten mit Schildern, die ihre Truppenteile bezeichneten und verlangten für ihren Führer das Wort. Dieser trug die spartakistischen Forderungen vor und verlangte sofortige Beschlußfassung. Die Unabhängigen und Spartakusleute gaben demonstrativ Beifall, bei den Mehrheitssozialisten kam es zu großer Unruhe. Ein soldatischer Kongreßdelegierter bat unter großer Bewegung um Vertrauen und erklärte, daß die Anträge morgen beraten werden sollten. Damit aber gaben sich die Demonstranten nicht zufrieden; sie wankten und wichen nicht. Sie dehnten sich vielmehr immer weiter aus und drängten die Beauftragten von ihren Plätzen weg. Ledebour greift mit aufstachelnden Worten in die Debatte ein. Der Lärm wächst zum Orkan. Man kann kein Wort mehr verstehen. Selbst die Klingel des Präsidenten dringt nicht mehr durch. Ledebour schlägt mit beiden Fäusten auf das Pult, von seinen Ausführungen aber ist keine Silbe zu verstehen. Schließlich herrscht nur ein einziges, großes, wirres Schreien. Von der Präsidententribüne herab sprechen zu gleicher Zeit mehrere Delegierte auf die Versammlung ein. Volksbeauftragte suchen beschwichtigend einzugreifen; es gelingt ihnen nicht. Ebert will reden, er wird niedergeschrien. Als die Mehrheitssozialisten sich daraufhin anschicken, den Saal zu verlassen, gab es einen unbeschreiblichen Tumult. Man ruft ihnen zu: Schufte, Schurken, Lumpen, und man verstellt ihnen die Türausgänge. Im Saale stürmt alles wild durcheinander. In Gruppen stürzen die Delegierten mit geballten Fäusten aufeinander los. An den Kundgebungen beteiligen sich auch Besucher der Tribüne, die wütend in den Saal sprangen. Selbst die Demonstranten greifen ein; sie ballen die Fäuste gegen die Delegierten der alten sozialdemokratischen Partei und stoßen Verwünschungsrufe aus. So tobt ein ungeheuerer Lärm 20 Minuten lang. Schließlich kann der Volksbeauftragte Haase sprechen. Es kommt dann zur Vertagung. Die Unruhe geht aber noch weiter. Volksbeauftragte und Präsidium verlassen fluchtartig den Saal.

Im Zeichen des Waffenstillstandes.

Immer neue Forderungen und Beschwerden der Feinde.

WTB. Berlin, 17. Dez. In der Sitzung der internationalen Waffenstillstandskommission vom 16. Dezember teilte General Rudent mit, daß seit fünf Tagen keine Kokszüge aus Westfalen in Lothringen eintreffen und ersucht um Aufklärung. Ferner bat er um eine beglaubigte Liste aller verurteilten und auf Grund des Waffenstillstandes freigelassenen Kriegsgefangenen sowie um ein Verzeichnis sämtlicher in der Gefangenschaft oder in der Internierung verstorbener französischer Militär- und Zivilpersonen. Zugleich wurde französischerseits an die Verpflichtung der deutschen Regierung erinnert, die feindlichen Kriegsgefangenen während der Dauer der Heimbeförderung zu verpflegen.

Der deutsche Vorsitzende führte den Nachweis, daß die in der Nähe der Kathedrale von Laon gefundenen Minen nicht von deutscher Seite gelegt sein können. Er betonte ferner, die Behandlung der Uebergabekommandos läßt nach wie vor viel zu wünschen übrig. Auch die Organisation der Uebergabe von Seiten der Entente ist so mangelhaft, daß schon jetzt jede Nachforderung zum Nachteil Deutschlands abgelehnt werden müsse.

Zum Schluß wurde eine Note überreicht, in welcher gegen das Verbot der Verbreitung rechtsrheinischer Zeitungen im besetzten linksrheinischen Gebiet Widerspruch erhoben wird.

Die Finanzabmachungen von Trier.

Haag, 17. Dez. Holland Nieuws-Bureau meldet aus Paris: Das Finanzabkommen, das in Trier bei der Erneuerung des Waffenstillstandes unterzeichnet wurde, umfaßt folgende Paragraphen:

1. Deutschland verpflichtet sich, ohne vorherige Bewilligung der Alliierten nicht über seine Edelmetallvorräte, seine Forderungen an das Ausland oder über seine ausländischen Wertpapiere, gleichgültig ob sie der Regierung, den Sparkassen, Privaten, oder Agenten gehören, zu verfügen.

2. Deutschland verpflichtet sich, in Uebereinstimmung mit den Alliierten Maßnahmen zu treffen, um so schnell wie möglich die Interessenten in die Lage zu versetzen, Entschädigungen zu verlangen, für die verlorenen oder gestohlenen Werte im besetzten Gebiete und um wieder in den Besitz von beschlagnahmten Waren zu kommen.

3. Deutschland verpflichtet sich, unter bestimmten Bedingungen die Forderungen der Elsaß-Lothringer an den Verfalltagen zu bezahlen und keine einzige Verletzung der freien Verfügung der Elsaß-Lothringer über ihr Privateigentum zu üben.

Freigabe der Fischerei in der Deutschen Bucht.

Kiel, 17. Dez. Die Verhandlungen mit der gegnerischen Marineabordnung in Kiel haben die Freigabe der Fischerei in der Deutschen Bucht ergeben, und zwar innerhalb folgender Grenze: Hornsriff-Feuerschiff — Helgoland — Borkum-Riff-Feuerschiff — Westerems-Feuerschiff und Emsmündung. Die Verhandlungen wegen Freigabe der Fischerei in der Ostsee sind noch nicht abgeschlossen. Die Entscheidung wird erst getroffen, wenn der Text der Bestimmungen der Waffenstillstandsverhandlungen vorliegt.

Für unsere Kriegsgefangenen.

Köln, 17. Dez. Der Bischof von Paderborn hat laut „K. Z." den päpstlichen Stuhl unter Berufung auf die den alliierten Kriegsgefangenen in Deutschland erwiesene Fürsorge um Vermittlung bei den Verbandsregierungen gebeten, um für die Kriegsgefangenen möglichst schnelle Heimkehr und menschenwürdige Behandlung zu erwirken.

Keine Privatreisen mehr!

WTB. Berlin, 17. Dez. Der „Vorwärts" meldet: Infolge der drückenden Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrages, der eine weitgehende Ablieferung unseres rollenden Materials vorsieht, macht sich eine erhebliche Einschränkung des Bahnverkehrs, ähnlich wie zu Beginn des Krieges notwendig. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Personenverkehr überhaupt auf einige Zeit eingestellt wird.

Berlin, 18. Dez. Die Verkehrsschwierigkeiten werden immer größer, besonders da die Entente immer größere Forderungen stellt. Daher müssen fortdauernd aus Werkstätten und aus dem Verkehr Lokomotiven herausgezogen werden. Die Folge davon ist, daß der Zivilverkehr **in den nächsten Tagen um weitere 50 Prozent herabgemindert wird. Vom 20. Dezember ab sind Reisen nur noch auf besonderen Erlaubnisschein zulässig.** Die Regierung mahnt insbesondere, keine Weihnachtsreisen zu unternehmen. Die Einschränkungen müssen vorgenommen werden, weil die Entente die Forderung gestellt hat, daß, falls die Ablieferung nicht pünktlich erfolgt, weitere 500 Lokomotiven abgegeben werden müßten.

Die Räumung im Osten.

WTB. Berlin, 17. Dez. (Drhtb.) Im **Ober-ostgebiet** sind Wesenberg. Kokenhusen, **Dünaburg-Stadt, Minsk** und **Sluzk geräumt.** In der **Ukraine** finden Kämpfe zwischen republikanischen und Hetmantruppen statt. Unsere Truppen verhalten sich im allgemeinen neutral. Sie greifen nur dort an, wo die eigenen Abtransporte gehindert werden. Teile der bisher bei Odessa, in Taurien und im Gouvernement Charkow stehenden Truppen trafen in Litauen ein. Die 11. Armee erreichte zum größten Teil Deutschland. Nur Reste befinden sich noch in der Gegend von Saowlnok, östlich Budapest.

Aus **Finnland** sind bisher fünf Dampfer mit deutschen Truppen abgefahren. — **Estland** wird voraussichtlich bis zum 20. Dezember geräumt sein. Von den früher in der Türkei befindlichen deutschen Formationen sind bisher 10 Züge durch die Ukraine nach Deutschland gerollt. Dabei befinden sich die Militärmission, der Armeeflugpark und eine große Zahl von Formationen der Marine. Weitere deutsche Kräfte sind um Haidar Pascha, gegenüber Konstantinopel, versammelt. Um ihnen den beschwerlichen Weg durch die Ukraine zu ersparen, ist die Entente gebeten worden, den Rücktransport durch das Mittelmeer zu gestatten.

Engländer in der neutralen Zone!

Remscheid, 18. Dez. Englische Truppen besetzten die innerhalb der neutralen Zone (wie sie bisher abgegrenzt war) liegenden Ortsteile Ehringhausen und Vieringhausen und belegten nach eigener Wahl Quartiere. Bei der Ankunft des englischen Generals, der morgen hier eintreffen soll, dürfte es sich entscheiden, ob ganz Remscheid besetzt wird oder nicht.

Heimkehr aus der Türkei.

WTB. Berlin, 18. Dez. Ein Militärtransport von 625 Militärpersonen und 34 Schwestern ist aus Konstantinopel nach 3½ wöchentlicher Fahrt hier eingetroffen. Nach den Berichten der Angekommenen ist Konstantinopel ruhig. Das Verhalten der fremden Truppen ist korrekt. Die deutsche Schule nahm nach den Herbstferien den Unterricht wieder auf. Die Entscheidung über das Verbleiben der deutschen Kolonie war bei der Abreise des Transportes noch nicht gefallen. Alle deutschen Truppen aus Kleinasien, etwa 100 000 Mann, sind in Haider Pascha zusammengezogen und werden von dort abtransportiert.

Die deutschen Kriegsverluste.

Berlin, 18. Dez. Der „Vorwärts" schreibt: In Ergänzung unserer Mitteilungen über die Größe der deutschen Verluste im Weltkriege können wir **über die gesamten deutschen Verluste bis** zum 30. November 1918 folgendes mitteilen: **1 600 000 tot, 202 000 vermißt, 618 000 gefallen, 4 064 000 verwundet, 6 484 000 Gesamtverluste.**

Der Verlust an deutschen Offizieren.

Berlin, 16. Dez. Nach amtlichen Feststellungen sind im Kriege **58 000 Offiziere gefallen.** Die Zahl der verwundeten, erkrankten, erblindeten und siechen deutschen Offizieren **übersteigt die Zahl von 200 000.** Unter ihnen befinden sich auch Offiziere, die mehr als fünfmal verwundet waren.

Ausland.

Amerikanisch-mexikanischer Zwischenfall.

Haag, 18. Dez. Reuter meldet aus Newyork: Mexikanische Zollbeamte zu Tampico haben Mitglieder der Besatzung des amerikanischen Dampfers „Monterey" angegriffen. Die Mexikaner töteten einen amerikanischen Kapitän und verwundeten einen anderen tödlich. Aus einer späteren Reutermeldung geht hervor, daß die mexikanischen und amerikanischen Behörden bemüht sind, den Zwischenfall auf diplomatischem Wege zu erledigen.

Bob-Heil!

Ein Wintersportroman aus St. Moritz.
von Anny Wothe.

Amerikanisch. Copyright 1913 by Anny Wothe, Leipzig.

88. (Nachdruck verboten.)

„Auch dann, Andrea, auch dann und da vielleicht erst recht," kam es warm von Wolfseggs Lippen. „Fürstinnen müssen reicher als alle anderen Frauen Liebe und Segen spenden. Tausenden müssen sie ihr Herz öffnen und von den Schätzen ihres Innern mit vollen Händen ausstreuen. Traurige trösten, Hungrige speisen, helfen, beruhigen, aufrichten. Ein Vorbild müssen sie allen sein an treuer Pflichterfüllung, ja, auch im Ertragen und Entsagen.

Niemals aber darf das eigene Glückverlangen einer Fürstin höher stehen, als das Glück, das sie anderen zu gewähren vermag."

Mit wegwerfendem Lächeln und kalten Augen hatte Andrea ihm zugehört. Nun bohrte sie ihren Stiefstab fest in den hohen Schnee und sagte voll Hohn:

„Sie sind ein prächtiger Anwalt, Graf, weil es Ihnen jetzt so bequem ist. Sie hätten Pastor werden sollen. Na, bei ihrer Braut können Sie all Ihre beherzigenswerten Theorien in heilsame Praxis umsetzen. Es würde mir leid tun, wenn die Kleine Ihnen dabei verloren ginge!"

„Jutta ist kein Fürstenkind und ihre Verantwortung ist nicht so groß wie die Ihre, Andrea. Aber dennoch hoffe ich zuversichtlich, daß Jutta gegebenen Falles keine Minute zögern würde, ihr Leben der Pflicht zu opfern, selbst wenn ihr das Herz darüber in Stücke bricht."

Das Antlitz der Erbprinzessin war fast steinern. Jetzt zuckte ein schwacher Schein von Leben darüber hin und hastig sagte sie:

„Wie müssen Sie diese Jutta lieben, daß Sie so von ihr sprechen können."

Ein Lauern war in den grauen Augen der fürstlichen Frau.

Wolfsegg schwieg. Sollte er hier eine Beichte ablegen? Sie folgten jetzt langsam Jutta und dem Erbprinzen, die der Alp Giop zuschritten.

Die Erbprinzessin an seiner Seite sah erwartungsvoll zu ihm auf. Er sollte also Farbe bekennen.

„Warum quälen Sie mich denn, Andrea?" fragte er dann endlich rasch, „warum quälen Sie sich und mich? Ich hätte Ihnen so gern erspart, was ich Ihnen jetzt sagen muß, aber Hoheit zwingen mich ja förmlich dazu."

„Ich will nur wissen, ob Sie mir vergeben haben, und ob Sie glücklich sind," stieß die Erbprinzessin hervor, und ein finsterer Blick streifte den Erbprinzen, der fröhlich plaudernd mit Jutta dahinschritt.

„Einst habe ich Sie gehaßt, Andrea," kam es langsam von Wolfseggs Lippen, „ich konnte Ihnen Verrat sam von Wolfseggs Lippen, „ich konnte Ihren Verrat nicht überwinden. Dann glaubte ich, daß Sie mir gleichgültig geworden, bis abermals die Sehnsucht über mich kam, Sie wiederzusehen."

„Und?" fragte die fürstliche Frau atemlos.

„Ich sah Sie als des andern Weib, unter der Fürstenkrone, ich sah Sie unter dem Dornenreis der Pflicht und —" er zögerte einen Augenblick — „ich beklagte Sie. Von meiner großen, reichen Liebe blieb nichts zurück, Andrea, als das Mitleid, daß Ihr Leben so arm geworden, wo es so reich sein könnte, ein Leben, das Sie sich selbst so grausam zerstören."

Die Erbprinzessin war wie unter einem Schlag zusammengezuckt.

„Ich danke Ihnen für Ihre Offenheit, Graf. Eine Antwort aber sind Sie mir schuldig geblieben — lieben Sie diese Jutta von Altenhausen?"

„Ich liebe sie, Hoheit."

Forschend hafteten die Blicke der Erbprinzessin auf dem kühngeschnittenen Gesicht des Grafen, der mit sinnenden Augen weit in die schimmernde Ferne blickte.

„Und wenn ich Ihnen nun den Beweis brächte, daß Ihr Mitleid, mit dem Sie so verschwenderisch umgehen, gar nicht angebracht ist, was würden Sie dann noch für mich übrig haben?"

„Eine aufrichtige und warme Freundschaft, Hoheit." Sie zuckte fast verächtlich die Schultern.

„Das ist ein armselig Surrogat."

„Nein, Hoheit, die Freundschaft ist nächst der Liebe das Höchste und Beglückendste, was das Dasein zu bieten hat. Sie segnet uns, wenn wir durch die Tore der Leidenschaft und ihrer Kämpfe gegangen, mit ihren reichsten Wohltaten."

„Und was müßte ich tun, dieser Ihrer Freundschaft würdig zu werden?" fragte die Erbprinzessin.

War es nur Spott und Hohn, die sie diese Frage tun ließ, oder barg sich auf dem tiefsten Grunde ihrer Seele not etwas anderes?

„Hoheit müßten sich selbst bezwingen und die große Aufgabe lieb gewinnen, zu der das Schicksal Hoheit ausersehen hat. Für andere leben, anderen Glück bereiten, darin beruht das eigene Glücksgefühl. Sie haben wir selber vertraut, Andrea," fuhr Wolfsegg schwer atmend fort, „daß Sie nur dem Namen nach das Weib des Erbprinzen sind. Versuchen Sie, ihm eine wirkliche Gefährtin zu sein, versuchen Sie, Teil zu haben an seinem innerlichen und äußerlichen Leben, und Sie werden bald gewahren, daß das Leben für Sie noch unendlich reich ist und Sie mit tausend und abertausend Blüten überschüttet."

Die Erbprinzessin lachte schneidend auf.

„Sie sind ein Phantast, Wolfsegg. Dazu müßte man geliebt sein, und das — das bin ich nicht!"

Graf Wolfsegg sah ihr ernst in das erregte Gesicht.

„Wissen Sie das so genau, Hoheit?" fragte er dann, und wie ein Leuchten flog es aus seinen Augen von Andrea zu den weißen Bergen hüben. „In den Rätseltiefen des Herzens, Hoheit, keimen oft ungeahnte, schöne Möglichkeiten. Diese Keime zu pflegen, damit sie wurzelstark werden und zu einem mächtigen Baum emporwachsen, ist auch eine der köstlichen Aufgaben der Frau, von der ich Hoheit vorhin sprach. Und nun lassen wir einen Schleier über die Vergangenheit sinken, und lassen Sie uns beide versuchen, dem Glück da hinter den weißen Bergen entgegenzugehen, jeder mit der Erinnerung an einen Frühlingstraum, der doch schön war, wenn auch ein kalter Rauhreif ihn schon in der Knospe traf."

Andrea sah mit groß aufgeschlagenen Augen zu Wolfsegg auf, der so klar und bestimmt und doch voll so zarter Güte zu ihr sprach.

„Sie zürnen mir nicht mehr," stammelte sie, „Sie haben vergeben, Graf?"

„Nein, Andrea, ich zürne nicht mehr, ich habe überwunden, seitdem ein paar süße, blaue Mädchenaugen von mir ein Glück heischen, das ich aufrichtigen Herzens geben kann."

„Ich danke Ihnen, Krafft Eberhard! O, Gott, ich danke Ihnen!" kam es leidenschaftlich von den Lippen Andreas, und ihre beiden Hände umfaßten innig die Rechte des Grafen. „Wie habe ich mich nach diesem Augenblick gesehnt, wie habe ich ihn mit Gewalt fast ertrotzen wollen, und nun ist er da, wo ich es kaum noch zu hoffen gewagt. Nun ich Sie ohne Groll gegen mich weiß, wird mir das Schwerste leicht sein."

Graf Wolfsegg preßte heiß seine Lippen auf Andreas Hand.

„Möchten Sie nicht nur Ruhe und Frieden, sondern auch das Glück finden, Andrea."

Ich mache den Vorschlag, wir fahren nach Samaden ab," klang plötzlich hart und herrisch die Stimme des Erbprinzen dazwischen, und Wolfsegg sah in ein paar, wie es ihm schien, zornfunkelnde Augen.

Er verbeugte sich tief vor dem Erbprinzen und bat: „Wenn Hoheit uns gütigst beurlauben wollen, die Eltern meiner Braut erwarten uns vor dem Diner zurück. Wir wollen versuchen, schleunigst heimzukommen. Wenn es Dir paßt, Jutta," wandte sich Wolfsegg zu seiner Braut, nachdem der Erbprinz mit einer kühlen Handbewegung Gewährung gewinkt, „so rodeln wir hinab."

Jutta stand etwas abseits und sah angelegentlich in die Ferne. Wolfsegg wußte nicht, ob sie, gleich dem Erbprinzen, seinen feurigen Handkuß gesehen.

Jetzt hob sie die Schultern ein wenig.

„Wie Du willst," gab sie zurück, „aber was wird mit dem Stern?"

„Die lassen wir auf der Alp Giop."

(Fortsetzung folgt.)

Haag, 18. De
Ein Telegramm
Eingeborene d
verneur durch
Die Verletzung

Westfale
* Münster, 18.
In der gestrigen
wirtschaftlichen
rat Graf von W
ist es heute das
habe, als Landra
Ich beabsichtige
bis jetzt 22 Jah
legen. Aber es
mich veranlassen,
ner Stellung zu
ger an den Ein
denke vielmehr a
Verhältnisse. J
die Anordnungen
Wissenschaft, Ku
zur Durchführun
tige Mithülfe ve
nen Grundsätzen
für mich ganz sel
Grundsatz maßge
gehorchen als de

Aus
e. Protest gege
sammlung aller
Volks- und höhe
und Land fand
Aula des Gymna
stimmig folgende
1. Die Lehr
kenntnisse der
von Bocholt St
Zweige des U
Uebergangszeit,
entbehrt, alle
sätzlichen Maßn
daß bei jeder
ihrer selbstgewö
ster Meinungs
2. Sie erhe
gen die bisher
Wissenschaft,
Kirche und Sch
Charakter der

Ein älteres
Mädch
25 Jahre, welches
arbeit versteht und
kann, sucht Stellung
Näheres Geschäft

Für meinen Ha
3 Personen, zum 1
ordentliches, kath.
Mädch
für Küche und Haus
Frau Oberl. So
Salierstr.

Wegen Verheiratu
jetzigen suche für da
in Küche und Hau
erfahrenes
Mädch
Frau Heinrich Elli
Ravardstraß

Ein selbständiger, t
Gärtne
verheiratet oder
ohne Kinder, wird
für die Instandhaltu
Gartenanlagen des
„Rodehorst" in Werth
am Niederrhein.
Offerten mit Ang
bisherigen Tätigkeit,
usw. erbeten an G
direktor Renter,
dorfer Str. 181, Du

Suche auf sofort
Lehrli
Carl Wissi
Buchbinder und
einrahmer,
Langenbergstraße

Holzschu
(Handarbeit
alle Formen und G
vorrätig.
Bernh. Ede
Kreuzstr. 2

Ein Attentat.

Haag, 18. Dez. Reuter meldet aus Paris: Ein Telegramm aus Indochina meldet, daß Eingeborene den französischen Generalgouverneur durch Revolverschüsse verwundeten. Die Verletzung ist nicht ernster Natur.

Westfalen und Rheinland.

* **Münster**, 18. Dez. **Bemerkenswerte Worte.** In der gestrigen Kreisversammlung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins führte der Landrat Graf von Westphalen u. a. aus: Vielleicht ist es heute das **letzte Mal**, daß ich Gelegenheit habe, **als Landrat** an Sie das Wort zu richten. Ich beabsichtige keineswegs, mein Amt, das ich **bis** jetzt 22 Jahre bekleide, freiwillig niederzulegen. Aber es können Ereignisse **eintreten**, die mich veranlassen, **gezwungenermaßen** aus meiner Stellung zu scheiden. Ich denke dabei weniger an den Einmarsch feindlicher Truppen, ich denke vielmehr an die **Entwicklung der politischen Verhältnisse**. Ich brauche nur zu erinnern an die Anordnungen des jetzigen **Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung.** Wenn zur Durchführung dieser Anordnung meine tätige Mithülfe verlangt wird, die ich mit meinen Grundsätzen nicht vereinbaren kann, so ist es für mich ganz selbstverständlich, daß für mich der Grundsatz maßgebend ist: **Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen.**

Aus der Heimat.

Bocholt, 19. Dezember.

e. **Protest gegen Hoffmann.** Eine Protestversammlung aller Lehrer und Lehrerinnen der Volks- und höheren Schulen in Bocholt Stadt und Land fand Dienstag Nachmittag in der Aula des Gymnasiums statt. In ihr wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen:

1. Die Lehrer und Lehrerinnen **aller** Bekenntnisse der Volks- und höheren Schulen von Bocholt Stadt und Land fordern für alle Zweige des Unterrichtswesens, daß in dieser **Uebergangszeit**, die der gesetzlichen Grundlage entbehrt, **alle organisatorischen oder grundsätzlichen Maßnahmen völlig unterbleiben**, und daß bei jeder Neuerung die Lehrerschaft in ihrer selbstgewählten Vertretung und in freiester Meinungsäußerung gehört werden.

2. Sie erheben den **schärfsten Einspruch gegen die bisherigen Erlasse** des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, die Kirche und Schule trennen, die den religiösen Charakter der Schule zerstören wollen. Sie **fordern mit aller Bestimmtheit, daß auch für die Zukunft der Bestand der konfess. Volksschule die Freiheit der Erziehung und des Unterrichts und das Recht der Eltern, über Erziehung und Unterricht ihrer Kinder selbst zu bestimmen, gesichert** bleiben.

3. Ebenso einmütig fordern sie den **Rücktritt des Ministers Adolf Hoffmann**, da dieser Mann eine gedeihliche Entwicklung des Schulwesens nicht gewährleistet.

4. **Für das gesamte Staatswesen fordern** sie auf das entschiedenste mit äußerster Beschleunigung die Schaffung des gesetzlichen Zustandes durch die **Nationalversammlung.**

Diese Entschließung wird an das Prov.-Schulkollegium in Münster und das preußische Ministerium in Berlin übermittelt.

e. **Wieder neue Einbruchsdiebstähle.** Die Firma A. Löwenstein, bei der vor etwa 14 Tagen durch nächtlichen Einbruch Treibriemen gestohlen wurden, erhielt vergangene Nacht abermals ungebetenen Besuch. Die Langfinger erbrachen fast sämtliche Türen, öffneten Werkzeugschränke. Es fielen ihnen aber nur drei Kistchen Zigarren im Kontor in die Hände. — Ein weiterer Einbruchsdiebstahl wurde bei dem Zimmermeister L. Raygers verübt. Die Diebe erbeuteten hier 16 Hühner.

:: **Vom Bekleidungsamt** wird uns mitgeteilt, daß **blaue Arbeiteranzüge, Kleiderröcke** und geschlossene Frauenhosen ausgegeben und in den einschlägigen Geschäften käuflich zu haben sind.

:: **Schlammkohlenausgabe.** Wir machen auch an dieser Stelle auf die Schlammkohlenausgabe am Donnerstag, Freitag und Samstag dieser Woche am Abladegeleise der Eisenbahn aufmerksam. Es liegt im Interesse der Bevölkerung, ihren **Bedarf jetzt** zu decken, da eine große **Kohlenknappheit** bevorsteht.

n. **Borromäus-Verein.** Die Centralstelle des Vereins vom hl. Carl Borromäus in Bonn teilt den einzelnen Ortsvereinen folgendes mit:

„Angesichts der schwierigen Verhältnisse auf dem Büchermarkte sind die Verlagsbuchhandlungen außerstande, die ihnen bestellten Vereinsgaben in der gewohnten Weise zu liefern. Technische Schwierigkeiten, Rohmaterial- und Arbeitermangel erschweren den Neudruck und die Einbandherstellung vergriffener Bücher ganz erheblich, weshalb die Verlagsbuchhandlungen, somit auch wir, den Zeitpunkt der Lieferungsmöglichkeit beim besten Willen nicht angeben können.

Die Lieferung der Vereinsgabe ist gesichert, wir bitten jedoch höflich und dringend, den zeitigen Verhältnissen Rechnung tragend, Geduld üben zu wollen."

Die Mitglieder der hiesigen drei Ortsvereine werden höflichst ersucht, von vorstehender Mitteilung Notiz zu nehmen. Das Eintreffen der Mitgliedergaben wird sofort an dieser Stelle bekannt gegeben werden.

---

b. **Dingden**, 18. Dez. **Sie haben Tod und Verderben gespieen**, die stummen Zeugen einer großen Zeit, die auf dem hiesigen Kirchplatze aufgestellt waren, die **21 Zentimeter-Mörser des Fußartl.-Regt. Nr. 17.** Nun sind sie verschwunden. Tiefe Spuren haben sie in den Kirchhofssand gegraben, tiefe Spuren auch in unseren Herzen. Denn sie künden von dem Ruhme eines Regiments, das an den unvergleichlichen Heldentaten unseres Heeres hervorragenden Anteil genommen hat. Nun ziehen sie heim, die wackeren Helden, unter Führung ihres Kommandanten, des **Majors Rotmaler**, eines Soldaten nach dem Muster eines Hindenburg, der in Treue zu Volk und Vaterland aus hält, bis er seine Getreuen ordnungsgemäß heimgeführt. Von den Heldentaten seines Regiments erzählt der eherne Mund dieser Geschütze. **Bei Noyon**, bei Reims, besonders aber in der andauernden gewaltigen Abwehrschlacht bei **Bapaume-Cambrai** hat jedes der vier Meter Rohre täglich etwa 100 Granaten, im Ganzen etwa 8000 Geschosse von 21 Zentimeter Länge in die feindlichen Reihen gespien.

„Hauptmann **Zielke**, Führer einer Mörserbatterie des Fußartl.-Regts. Nr. 17, schoß von 24 offen von den Engländern aufgefahrenen Geschützen 21 zusammen und trug hierdurch viel dazu bei, daß der englische Angriff einen Tag hindurch aufgehalten wurde. (bei Harincourth)."

So ein Heeresbericht von Mitte September 1918. — Unseren wackeren Helden wünschen wir glückliche Heimkehr und frohes Wiedersehen in der lieben Heimat!

r. **Dingden**, 18. Dez. Auf dem Gute der Frau Wwe. Hasselmann ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Bardingholt, 17. Dez. Von einem Leser geht uns folgendes „Eingesandt" zu: Seit mehr als 4 Wegearbeiten unterblieben. Wie deshalb die Wege hier in Bardingholt aussehen, kann sich jeder denken. Vor dem Kriege ist hier allerdings schon mancherlei gearbeitet worden, gute Straßen führen durch die Gemeinde und fast jeder Großgrundbesitzer liegt an der Landstraße. Jetzt wäre es m. E. an der Zeit, auch die kleinen Grundbesitzer einmal zu berücksichtigen. Tagtäglich muß die Milch über Wege, die aller Beschreibung spotten, zur Molkerei gefahren werden. Von dem Zustande der Schul- und Kirchwege will ich garnicht reden. Gewiß kann nicht ein jeder an einer Landstraße wohnen, aber wenn durch den Ausbau von nur zwei Kilometern über das sogenannte Bruch bis zum Barloer Dyck etwa 30 Interessent engute Wegeverhältnisse bekämen, so könnten doch in diesem Falle Bedenken wegen der Kosten zurücktreten. Auch wäre es jetzt die beste Zeit, die vorgeschlagenen Arbeiten auszuführen, da allerort Notstandsarbeiten ausgeführt werden. Hier könnte einer Reihe von Arbeitern Arbeit und Verdienst geschaffen werden. Auch werden die Interessenten sicher neben der Gemeinde namhafte Beiträge leisten. Gemeinde- und Kreisverwaltung würden sich den Dank vieler verdienen.

J. E.

Büchertisch.

Die Verhältniswahl ist ein Geschenk der Revolution an viele Hunderttausende von Männern und Frauen, die nichts rechtes damit anzufangen wissen, da sie sie nicht kennen. Das Schriftchen „Die Verhältniswahl zur Nationalversammlung." Nützliches und Nachdenkliches von Josef Hohbach. Verlag J. u. A. Temming, **Bocholt**, Preis 35 Pfennig wird deshalb vielen eine willkommene Gabe sein. In gemeinverständlicher Weise klärt es über Wesen und Wirkung der Verhältniswahl auf, gibt klare Beispiele und praktische Winke und dürfte als Unterlage zu Versammlungen wie als Wegweiser für jeden Wähler gleich geeignet und gesucht sein. Es vermeidet trockene, lehrhafte Ausführungen und führt die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes in solcher Verarbeitung an, daß der Leser damit auch etwas anfangen kann und sie versteht. In dieser Hinsicht unterscheidet es sich vorteilhaft von den üblichen Aufklärungsschriften, nach deren Lesen man meist so klug ist wie zuvor. Möge es weiteste Verbreitung finden!

Vergessen Sie nicht

die Bestellung auf das Bocholter Volksblatt — Rheder Volkszeitung — Borkener Volksblatt bei der Post zu erneuern. — Im Interesse einer ununterbrochenen Zustellung der Zeitung auch nach dem 1. Januar 1919 bewirke man sofort

die Neubestellung!

Verantwortlich für den allgemeinen Teil Jos. Hobach, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil Franz Heggen, sämtlich in Bocholt.

Ein älteres

Mädchen,

25 Jahre, welches Landarbeit versteht und melken kann, sucht Stellung.

Näheres Geschäftsstelle

Für meinen Haushalt, 3 Personen, zum 1 Januar ordentliches, kath.

Mädchen

für Küche und Haus gesucht.

Frau Oberl. Sommer, Salierstr. 1.

Wegen Verheiratung des jetzigen suche für bald ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes

Mädchen.

Frau Heinrich Elsinghorst, Navardistraße.

Ein selbständiger, tüchtiger

Gärtner,

verheiratet oder Witwer ohne Kinder, wird gesucht für die Instandhaltung der Gartenanlagen des Gutes „Rodehorst" in Wertherbruch am Niederrhein.

Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Gehalt usw. erbeten an Generaldirektor **Reuter,** Düsseldorfer Str. 181, Duisburg

Suche auf sofort einen

Lehrling.

Carl Wissing, Buchbinder und Bilder-einrahmer, Langenbergstraße 10.

Holzschuhe

(Handarbeit) alle Formen und Größen vorrätig.

Bernh. Edeler, Kreuzstr. 26.

Lebensmittel-Verteilung.

Amt Rhede.

Am Freitag, dem 20. d Mts. gelangen zur Verteilung gegen Bezugsschein **grün**

A auf 3 Marken ein Paket Suppe,
B pro Kopf 250 Gramm Kaffee-Ersatz
C „ 450 „ Kunsthonig

Der Verkauf erfolgt in den Geschäften von Hengstermann, Schülina, Schallenberg Wwe Hams, Johann Dücking, Geuting, Josef Rössing, Heinrich Deitmer, Belting, Burose in Rhede und Josef Sack in Krechting.

Rhede, den 18. Dezember 1918.

Der Amtmann.

Kohlenausgabe für das Amt Rhede.

Die Ausgabe der Bezugsscheine findet in der Knabenschule zu Rhede (Klasse des Lehrers Feldmann) am Freitag, dem 20. d. Mts., vormittags von 8½–12½ Uhr statt. Haushaltungen mit einem Kohlenvorrat von 4 Zentner können bei der Verteilung nicht berücksichtigt werden. Bei der Empfangnahme der Bezugsscheine ist das Brotbuch bezw. die Wirtschaftskontrollkarte vorzulegen. Die Ausgabe der Bezugsscheine geschieht wie folgt:

Für die Inhaber der Brotbücher von Nr. 1—150 von 8½–10 Uhr, von Nr. 150—300 vor 10—11 Uhr, von Nr. 300 bis Schluß von 11—12½ Uhr.

Im Interesse einer schnellen Abfertigung des Publikums ist die genannte Reihenfolge genau innezuhalten.

Rhede, den 17. Dezember 1918.

Der Amtmann: Brede.

Bekanntmachung.

Amt Biedern-Werth.

Trotz wiederholter Bekanntmachung und Aushang von Schildern, daß des Nachmittags die Büroräume für den Publikumverkehr geschlossen sind, wird dieses von dem Publikum fast überhaupt nicht beachtet.

Die Abfertigung des Publikums erfolgt nur in den Vormittagsstunden von 8½ bis 12 Uhr.

Nachmittags bleiben die Büros für das Publikum geschlossen.

Ich sehe mich deswegen zu dieser Maßnahme veranlaßt, weil das Büropersonal dermaßen mit Arbeiten überlastet ist, daß kaum noch die allerdringendsten Arbeiten erledigt werden können.

Bocholt, den 16. Dezember 1918.

Der Amtmann: **Laing.**

Alter, gebrauchter

Pappkarton

zu kaufen gesucht.

Offerten an das **Rechnungsbüro Zimmer 10,** Navardistr. erbeten.

Arbeiterwohnungen und Geschäftshäuser

zu verkaufen.

Carl Bück, Ostwall.

Habe einige gut erhaltene

Leder-Treibriemen,

sowie zirka 60 Meter 15 cm breite **Schlauchgurte** für Riemen zu verkaufen.

Alois Terstegge, Königstr

Zwei ordentliche Leute in

Kost und Logis

gesucht.

Näheres Geschäftsstelle.

Allgemeine Volksversammlung.

Am Donnerstag, dem 19. ds. Mts., abends 8 Uhr findet im **großen Saale des Schützenhauses** eine

allgemeine Volksversammlung

statt, wozu wir unsere Mitbürger und Mitbürgerinnen ergebenst einladen.

Redner:

1) **Reichstagsabgeordneter C. M. Schiffer:**
Unsere Lage, besonders unsere Wirtschaftslage und ihr Wiederaufbau.

2) **Domprediger Dr. A. Donders:**
Staat und Kirche.

Zur Deckung der Unkosten wird am Saaleingange eine freiwillige, allgemeine Gabe erbeten.

Zentrumspartei Bocholt.

Einige 1000 Pfund

Heu

zu kaufen gesucht.

J. B. Lütkring, Saram gazin.

Eine fette

Gans

zu verkaufen.

Näheres Geschäftsstelle.

Eine Frau zum Stopfen u. Flicken gesucht.

Schwartzstr. 10.

Eine neue blauseidene

Bluse

Größe 44, preiswert zu verkaufen.

Ostwall 779.

Kleine Familie, (3 Pers.) sucht zum 1. Januar oder April eine

Wohnung

5 Zimmer, am liebst. Etage

Offerten unter **B. 3710** an die Geschäftsst.

Die Wohnung Petersfeld Nr. 202/7 mit ca. 200 Ruten Gartenland ist zum 1. Jan. 1919

zu vermieten.

Kötz, Rendant.

Junger Landwirt, Holländer, kath., 29 Jahre alt, aus guter Familie, mit 6000 Mark Vermögen, sucht die Bekanntschaft einer jungen Dame, am liebsten vom Lande, junge Witwe nicht ausgeschlossen. Vermögen erwünscht, zwecks baldiger

Heirat.

Zuschriften mit Bild unt. **M. O. 1335** an die Geschäftsstellends. Bl.

Zwei kath. Mädchen, 22 Jahre, wünschen, da es ihnen an Bekanntschaft fehlt, mit lebenslustigen Herren gleichen Alters in

Briefwechsel

zu treten. Off., mögl. mit Bild unter **B. 3721** an die Geschäftsst d. Bl.

Dachpappe Teer, Carbolineum, Oele, Fette,

Georg Eckhardt

Wesel, am Bahnhof.

Verbandwatte

Mull- u. Cambricbinden

sind in kleinen Mengen wieder zum Verkauf freigegeben und **ohne** ärztliches Rezept zu haben in der

Drogerie Bruns, Nordstr. 22 Fernr 113

Stenographen-Verein „Gabelsberger".

Donnerstag, punkt 8½ Uhr:

Uebungs-Abend,

Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Landwirtstochter,

20 Jahre alt, kath., sucht Stellung zur Erlernung der Küche ohne gegenseitige Vergütung, bei Familienanschl.

Offerten unter **B 3689** an die Geschäftsstelle.

Für unsere Sekretärin suchen wir mögl. zum 1. Januar

möbl. Zimmer

wenn angängig mit voller **Verpflegung** in gutem Hause.

Maschinenfabrik Pieron, Bocholt.

Iltisse, Marder, Füchse, Ottern, Wiesel (weiß)

kauft ständig

Everh. Heissen, Kürschnerei. **Bocholt.**

Schwarze und farbige

Stoff-Farben

wieder in größeren Mengen eingetroffen und empfiehlt

Drogerie Bruns, Nordstr. 22, Fernr. 113.

2 schwere alte u. mehrere junge

Kaninchen

dort auch ein wachsamer

Kettenhund

(Saubhund) zu verkaufen.

Näheres Geschäftsstelle.



Nach langer Ungewißheit erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher Sohn, mein guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Grenadier

Gerhard Overkamp

Res.-Inf.-Regt. 204, 1. Komp.

fürs Vaterland gestorben ist.

Er starb, laut Mitteilung, am 26. Aug. 1917 in rumänischer Gefangenschaft im Alter von 20½ Jahren. Seine beiden Brüder, Adolf und Johann, sind ihm im Heldentod vorangegangen.

Seine Seele wird dem Gebete der Gläubigen und den Priestern am Altare empfohlen.

Dies zeigen tiefbetrübt an, mit der Bitte um stille Teilnahme

Familie Bernhard Overkamp.

Bocholt, den 18. Dezember 1918.

Das hl. Seelenamt findet statt am Samstag, dem 21. d. M., morgens 8½ Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu freundl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, gestern nachmittag 1,30 Uhr unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Wilhelm Biller

Anna geb. Stürcke,

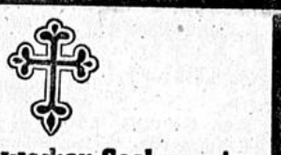
im Alter von 78 Jahren. Sie starb nach einem frommen Lebenswandel, vorher gestärkt mit dem hl. Abendmahl, infolge Altersschwäche.

Die trauernden Angehörigen.

Biemenhorst bei Bocholt,
den 18. Dezember 1918.

Die Beerdigung findet statt am Samstag mittag 3 Uhr, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche anzusehen.



Das Sechswochen-Seelenamt

für den verstorbenen

Herrn Sanitäts-Rat

Dr. Edelbrock

findet statt am Freitag, dem 20. Dezember, morgens ½9 Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche, wozu freundlichst eingeladen wird.



Das Sechswochen-Seelenamt

für die verstorbene

Elisabeth Wensing

und das Jahrgedächtnis für den für das Vaterland gefallenen Bruder

Josef Kolk

findet statt am Freitag morgen ¼ vor 8 Uhr in der St. Georgiuskirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Schlammkohlen

können an alle Haushaltungen am Donnerstag, Freitag und Samstag dieser Woche am Abladegleise der Eisenbahn gegen Vorlage der Lebensmittelkarte verabfolgt werden.

Die Ortskohlenstelle.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen

am 19. Februar 1919, vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 6 versteigert werden die im Grundbuche von Bocholt — Blatt 118 — (eingetragener Eigentümer am 25. Juni 1918, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Ehefrau des Wirts Franz Döring, Antonie geb. Hund zu Bocholt) eingetragenen Grundstücke,

Gemarkung Bocholt,

Flur 50 Nr. 52, Garten, Im neuen Esch, 5,03 Ar, 0,59 Tlr. R.-E.,
Flur 31 Nr. 235/127, Gebäudefl. das., groß 0,56 Ar, mit Gewächshaus, Feldmark 74a, 36 M. N.-W.,
Flur 52 Nr. 200/56, Hofr. usw., groß 3,22 Ar, mit Wohnhaus Nr. 12 Münsterstr., 900 M. N.-W.,
Flur 52 Nr. 201/55, Gebäudefl., das., 0,02 Ar,
Flur 31 Nr. 351/127, Straße, Münsterstr., 0,49 Ar,
Flur 31 Nr. 353/127, Garten, das., 9,58 Ar, 1,13 Tlr. R.-E.

Bocholt, den 6. November 1918.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung der in Bocholt belegenen, im Grundbuche von Bocholt — Blatt 689 — zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Anstreichers Hermann Bothe, verehelicht mit Gertrud geb. Küpers zu Bocholt eingetrageuen Grundstücke

Flur 14 Nr. 319/77, Hofraum mit Wohnhaus Nr. 793 b mit Anbau, Eintrachtstraße, 3,33 Ar, 132 M. N.-W.,
Flur 14 Nr 320/77, desgl., Nr. 793/5 mit Anbau und Hausgarten, 3,33 Ar, 332 M. N.-W.,

besteht, sollen diese Grundstücke

am 21. Februar 1919, vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 6 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 5. November 1918 in das Grundbuch eingetragen

Bocholt, den 23. November 1918.

Königliches Amtsgericht.

Lebensmittelversorgung.

Frische Rinderknochen zu 50 Pfg. das Pfund werden am **Donnerstag morgen von 9 Uhr an** bei **Kaßner, Langenbergstr.** gegen Vorlegung der auf der Vorderseite mit F abgestempelten Lebensmittelkarten verausgabt. Für jeden Haushaltungsangehörigen darf höchstens ½ **Pfund** Knochen verabfolgt werden. **Feld 1** der Lebensmittelkarte ist abzustempeln.

In dieser Woche werden
auf die Fleischkarte für Erwachsene 150 Gramm,
" " " Kinder 75 "
Fleisch ausgegeben.

Beste Wurst gegen Marke A des neuen Brotbuches wird **Samstag morgen von 10 Uhr an** an Inhaber der Lebensmittelkarten **C** verabfolgt; **Feld 29** der Lebensmittelkarte ist abzustempeln.

Bocholt, den 18. Dezember 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Durch die Verfügung des Reichsamtes für wirtschaftliche Demobilmachung vom 27. November 1918 sind **alle Arbeitgeber** verpflichtet, ihren Bedarf an Arbeitskräften auf dem schnellsten Wege beim Arbeitsnachweis zur Anmeldung zu bringen.

Bocholt, den 16. Dezember 1918

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Mutterberatungsstunde der Säuglingsfürsorgestelle findet von heute, den 20. Dezember ab, vorläufig jeden Freitag von 2½ bis 4 Uhr in der Schule Altstadt statt.

Bocholt, den 20. Dezember 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R.G.Bl. S. 519) folgendes bestimmt:

Als Sperrgebiet gelten die verseuchten Gehöfte des Colonen Josef Schulze-Böckenhoff, des Pächters Bernhard Hübers im Kirchspiel Raesfeld und der Witwe Hasselmann in Dingden.

Auf diese Sperrbezirke findet meine viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 10. 12. 18 (abgedruckt im Kreisblatt Nr. 142 vom 12. 12. 18) mit der Maßgabe Anwendung, daß die darin nach § 168 V. A. V. G. ergangenen Verbote sich auf die vorgenannten Gehöfte erstrecken.

Borken, den 16. Dezember 1918.

Der Landrat.

Bekanntmachung

Amt Rhede.

Die Ausgabe der neuen Brot- und Lebensmittelbücher, sowie der Fleisch-, Fett-, Eier- und Brotzusatzkarten erfolgt für die Gemeinden Rhede, Altrhede und Krechting am Samstag, dem 21. d. Mts., und zwar für die Haushaltungen mit den Nummern des Brotbuches oder der Lebensmittelkarte

1—200 vormittags von ½9—½10 Uhr,
201—400 " " ½10—½11 "
401—600 " " ½11—12 "

Für die Gemeinden Büngern, Crommert und Vardingholt ist die Ausgabe am Samstag, dem 21. d. M., nachmittags von 3—4 Uhr.

Die Umschläge der alten Brotbücher und Abschnitte der sonstigen Karten sind vorzulegen.

Ohne Vorlage derselben werden neue Karten nicht ausgehändigt. **Die bisherigen Lebensmittelkarten verlieren vom 22. d. M. ab ihre Gültigkeit.** Die Ausgabetermine sind unbedingt einzuhalten und mit anderen Anträgen wolle man vom Ausgabebureau fernbleiben, da eine Abfertigung nicht erfolgen wird.

Rhede, den 18. Dezember 1918.

Der Amtmann: Brede.

Zwecks Zusammenschlusses der hiesigen Beamtenschaft

werden alle in Bocholt — Stadt und Land — wohnenden **Reichs-, Staats-, Provinzial-, Gemeinde-Beamten und Beamtinnen, Lehrer und Lehrerinnen** zu einer am

22. Dez., 5 Uhr nachmittags

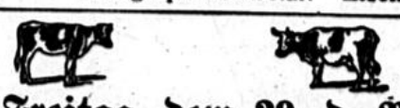
im Saale der **Kronenburg** stattfindenden

Besprechung

eingeladen.

Im Auftrage des vorbereitenden Ausschusses:

Bause, Studienrat. **Hitenkämper,** Telegraphensekretär. **Schwerdt,** Eisenb.-Lademeister.



Am Freitag, dem 20. d. Mts.

habe ich beim Wirt **Overbeck, Bahnhof Bocholt,** mehrere

hochtragende Kühe und Rinder

zum Verkaufe stehen.

Julius Landau.

Briefstauben-Verein „Heimkehr" Bocholt i. W.

Versammlung

Samstag, den 21. Dezember 1918, abends 8 Uhr, bei Hegmann.

Tagesordnung sehr wichtig.

Aufnahmegesuche werden in der Versammlung entgegen genommen.

Der Vorstand.

Für die Festtage!

Feinster Curacao
und
Halb um Halb Likör
eingetroffen.

FRANZ BEHNEN
Osterstraße 60. Fernruf 128

Gesellschaft Casino, E. V.

Abteilung für Wein.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste findet eine

Weinausgabe

an unsere Mitglieder außer Haus statt.

Alles Nähere ist bekannt gegeben durch Anschlag am schwarzen Brett.

Bestellungen werden bis zum 21. d. M. einschließlich entgegen genommen.



Habe ständig Auswahl

schwere u. leichte Pferde

zu billigen Preisen.

Jacob Spier, Kreuzstr. 383.
(gegenüber dem Bahnhof).

Bekanntmachung.

Die Heberollen für die Beiträge zur westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft und der Auszug aus der Kreisnachweisung für den Verwaltungsbezirk Anholt liegen in der Zeit vom 18. bis 31. Dez. ds. Js. einschließlich auf der hiesigen Stadtkasse zur Einsicht offen

Anholt, den 17. Dezember 1918

Der Bürgermeister: Schulte.

Städt. Arbeitsnachweis

Gasthausplatz, Zimmer 3.
Fernruf 137.

Es suchen Stellen:
1 Spinnereitechniker,
1 Maschinenbautechniker,
1 Buchbinder,
2 Anstreicher.

Es werden gesucht:
1 Lederhändler als Reisereisor,
1000 Bergarbeiter,
3 Schuhmacher,
10 Elektromonteure,
1 Stellmacher,
3 Schneider,
1 Gärtnerlehrling,
1 Maler- u. Anstreicherlehrling.

Meldungen und Auskunft von 9 bis 1 Uhr vormittags im Geschäftszimmer, Gasthausplatz, Zimmer Nr. 3.

Vermittlung kostenlos.

Kaufmann,

22 Jahre alt, aus der Textilbranche, z. Zt. noch in der Kriegswirtschaft tätig, mit der amerikanischen Buchführung, sowie mit dem Kassen- und Regulierungswesen usw. durchaus vertraut, sucht für sofort oder später dauernde Stellung als Buchhalter.

Gefl. Angebote u. C. 3720 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Für Hausschlachtungen

empfehle

Original-Weck-, Raffia- u. System Rex-

Einkoch-Gläser

mit Gummiringen,

sowie Einkochapparate in verzinkter und emaillierter Ausführung.

Ferner:

Gläseröffner „Fix", der beste Gläseröffner der Gegenwart.

Johann Onstein,
Nordstrasse 34-36.
Fernruf 381 Fernruf 381.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt

als ersten Meister Holzschuhfachmann

für unsere Holzschuhfabrik. Derselbe muß in der Lage sein, sämtliche Modelle anfertigen und den Betrieb mit Erfolg vorstehen zu können.

Ausführliche Angebote mit Angabe der seitherigen Tätigkeit, Gehaltsansprüchen erbitten

Möllmann & Söhne, Holzbearbeitungsfabrik, **Hattersheim a. Main.**

Einen größeren Posten

Stacheldraht

hat abzugeben.

Bernh. Krabbe,
Dingerloer Chaussee.

Zu verkaufen:

Ein gut erhaltener Ueberzieher sowie Unterzeuge,
für Knaben v. 15—16 Jahr.
Ferner
eine karierte Damenjacke,
(Größe 42).
Näheres Geschäftsstelle.

Ein out erhaltener

Kinderwagen und ein Sportwagen

zu verkaufen.
Westend 6653
1. Etage.

Gut erhaltene

Zither

zu kaufen gesucht.
Angebote unter **B. 3719** an die Geschäftsstelle.

Carbidlampen

und

Karbid

zu haben bei

Johann Onstein.

Ein grauer

Kettenhund

auf den Namen Tell hörend, am Montag abend entlauf. Wiederbringer erhält Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.

Ww. van Vasen, Holtwick.

Kinder-Garnitur

Pelz u. Muff

zu verkaufen.

Südmauer 30.

Am Montag von der Müssumer Mühle bis zum weißen Kreuz

Portemonnaie

mit zirka 75,00 Mark Inhalt (Unterstütz.-Geld) verloren.

Der Finder wird gebeten, selbiges gegen Belohnung abzug. in der Geschäftsstelle.

Alleinstehender Kriegsinvalide verlor gestern abend

Portemonnaie

mit Inhalt. — Der ehrliche Finder wird gebeten, dass. gegen hohe Belohng. abzugeben an **Georg Löhnig.** Schützenstr. 16, b. Thiele.

Brieftasche

mit Inhalt und Militärpapiere verloren.

Gegen Belohnung in der Geschäftsstelle abzugeben.